

Live aus der himmlischen Ratsversammlung: „Tröstet, tröstet mein Volk!“

Gottesdienst zum 3. Advent – Neudorf, 14.12.2025

Jesaja 40,1-11

Liebe Schwestern und Brüder,

„Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt?“ Eine Strophe aus dem Lied „O Heiland, rei die Himmel auf!“ (EG 7,4) beginnt so. Spricht euch das auch so aus dem Herzen wie mir? Manche von euch kennen sicher Händels Oratorium „Der Messias“. Es beginnt ganz leise. Die ersten Worte werden vom Tenor gesungen in ergreifender Weise: „Tröstet, tröstet mein Volk! Spricht euer Gott.“

Der Komponist Georg Friedrich Händel war selbst trostbedürftig. Meisterhaft erzählt Stefan Zweig davon. Ich lese einige Zeilen aus seinem Erzählband „Sternstunden der Menschheit“: „Wozu, seufzt er (Händel) auf, hat Gott mich auferstehen lassen aus meiner Krankheit, wenn die Menschen mich wieder begraben? Besser, ich wäre gestorben, statt, ein Schatten meiner selbst, im Kalten, im Leeren dieser Welt dahinzuschleichen... Ein verlorener, ein verzweifelter Mann, müde seiner selbst, ungläubig an seine Kraft, ungläubig vielleicht auch an Gott, irrt Händel in jenen Monaten abends in London herum.“¹ Er ist nach einem Schlaganfall körperlich vollständig genesen. Ein Wunder! Doch dann häufen sich Misserfolge. Die Schulden erdrücken ihn. Seine Schaffenskraft erlahmt. Wie Hohn wirkt es auf ihn, als er eines Abends auf seinem Schreibtisch den Textentwurf für ein Oratorium vorfindet. Voller Zorn zerknüllt er den Begleitbrief. „... warum ihn noch fordern zu einem Werke, da ihm die Seele lahm geworden und die Sinne ohne Kraft... Nein, es gab keinen Trost mehr für ihn, den Gott in die Tiefe fallen gelassen, den er abgeschieden vom heiligen Strome des Lebens!“ Und doch drängt es ihn, den Text zu lesen. „'The Messiah!' stand auf der ersten Seite... Beim ersten Wort fuhr er auf. ‚Comfort ye‘, so begann der geschriebene Text. ‚Sei getrost!‘ – wie ein Zauber war es, dieses Wort – nein, nicht Wort: Antwort war es, göttlich gegeben, Engelsruf aus verhangenen Himmeln in sein verzagendes Herz. ‚Comfort ye‘ – wie dies klang, wie es aufrüttelte innen die verschüchterte Seele, schaffendes, erschaffendes Wort. Und schon, kaum gelesen, kaum durchfühlt, hörte Händel es als Musik... weggefegt war mit einemmal die Düsternis aus dem Herzen, Helle war eingebrochen und die kristallische Reinheit des tönenden Lichtes.“¹

So entstand innerhalb von drei Wochen das Oratorium „Der Messias“. Es wurde eine „Sternstunde der Menschheit“.

Lasst uns hören auf die Worte aus dem 40. Kapitel des Jesaja-Buches, die alttestamentliche Lesung für den 3. Advent: **Jesaja 40,1-11**

Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden.

Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet.

¹ Stefan Zweig, Georg Friedrich Händels Auferstehung, in: Sternstunden der Menschheit, Frankfurt am Main 1977, S. 49-65, 54.56f.

Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein.

Ja, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her.

Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

Predigttext nach Luther2017

Wer spricht hier eigentlich zu wem?

Ich denke, wir werden hier Zeugen einer himmlischen Versammlung. Der Prophet ist zunächst nur Zuhörer, zugeschaltet wie bei einer Live-Übertragung im Radio oder einer Zoom-Konferenz. Einer der himmlischen Boten hatte gerade eine Audienz bei Gott. Nun gibt er dessen Auftrag weiter an die anderen Engel: „Tröstet, tröstet mein Volk!“ spricht euer Gott.

Oh, denkt der Engel Joshiel (so nenne ich ihn jetzt mal), das ist schwer. Wie sollen wir sie erreichen, die Menschen? Sie verstehen uns ja meistens nicht. Vieles ist trostlos in ihrer Welt, und ihre Herzen sind wie die arabische Wüste.

Er sieht sie vor sich, eine zerklüftete Landschaft mit vielen Abgründen. So erscheinen ihm die Herzen vieler Menschen. Da sind Abgründe voller Angst zum Beispiel. Die einen stürzt sie in Depressionen, bei anderen wird sie zum Hass. Das tägliche Einerlei ist bei vielen wie so ein Tal, in das kein Lichtschein dringt. Immer dasselbe, jeden Tag die gleiche Mühe um vieles – viele Telefonate, viele Arztbesuche, viele Aktivitäten in der Gemeinde... Und immer krauchen sie unten im Tal und drehen sich im Kreis. Um sich selbst. Um andere Menschen. Um das goldene Kalb, Geld und Besitz. Da sind Täler, in denen der Schmerz zu Hause ist, die Trauer, oft auch Wut, Einsamkeit... Und Berge: Berge von Sorgen, von Arbeit, Berge von Groll und Bitterkeit, die sich aufgehäuft haben.

„Wie sollen wir sie erreichen, die Menschen in ihrer Trostlosigkeit, mit ihren verwüsteten Herzen?“ fragt Joshiel in die Runde. „In der Wüste bereitet dem Ewigen den Weg!“ sagt einer. „Baut eine Straße für Gott. Täler sollen erhöht werden, Berge abgetragen.“

Das ist ein gigantisches Projekt, selbst für Engel schwer vorstellbar. Aber Gott selbst hat es gesagt: Seine Klarheit, seine Herrlichkeit soll für alle sichtbar werden, alle sollen sehen, dass ER selbst zu den Menschen kommt – mit der Macht seiner Liebe. Und so machen sie sich auf den Weg, die Engel, auch heute, im Advent des Jahres 2025.

Joshiel findet einen Menschen, der hat ein Ohr für Gott. Nun ja, ein halbes. „Predige! Sprich den Menschen Mut zu.“ – „Wozu?“ fragt der Mensch zurück. „Es hat doch keinen Sinn. Schau sie dir an, die leeren Kirchen! Alle Mühe ist vergeblich. Überhaupt geht alles den Bach runter. Krieg in der Ukraine. Hunger in Afrika. Verwüstete Landschaften. So viel Zerstörung. Überall Krise. Durchgeknallte Despoten. Die Verantwortlichen wissen keinen Rat. Überschwemmungen, Waldbrände, Dürre... Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt. Ich bin selbst wie eine verwelkte Blume, wie eine verdorrte Pflanze, aller Lebenssaft vertrocknet. Und das schlimmste: Irgendwie habe ich den Eindruck, Gott selber ist gegen uns. Er weht uns entgegen wie der heiße Wüstenwind, der alles verwelken lässt.“

Aua, denkt Joshiel. Der hat keine Kraft mehr. Zu nichts. Immerhin, er hat mich gehört, und er

antwortet. Seine Antwort ist eine Klage. Trost kann auch heißen, endlich klagen zu können. Endlich Worte finden für das, was den Lebensmut raubt.

Der Engel nimmt die Klage auf wie ein guter Seelsorger: „Ja, Gras ist das Volk. Ja, die Welt ist in einem schlimmen Zustand. Das menschliche Leben ist verletzlich, vergänglich.“

Doch dann setzt er ein großes ABER entgegen: „Aber des HERRN Wort bleibt ewig.“ Gott ist nicht gegen euch. Er spricht aufs Neue sein Lebenswort. Wie zu Beginn der Schöpfung. „Es werde Licht – und es ward Licht. Die Erde bringe Grünes hervor – und es geschah so. Tiere und Menschen sollen auf ihr leben – und es geschah!“ Jetzt spricht Gott zu dir, du niedergeschlagener Mensch: „Sei getrost! Ich schaffe einen neuen Anfang für euch. Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben. Und DU kleiner Mensch sollst dabei mitwirken.“

Was hier geschieht, ist ein Wunder. Gottes Trost kommt tatsächlich an. Der Mensch findet zuerst Worte der Klage. Er schüttet sein Herz aus. Er spürt, wie seine Klage aufgenommen wird. Und er hört ein göttliches ABER. Jetzt kann er die Aufgabe, die der Engel ihm gibt, annehmen: „Sprich zu den Menschen! Sag ihnen: Gott kommt zu euch. Fürchtet euch nicht!“

In welcher Beziehung bist Du, sind Sie trostbedürftig?

Mich würde es sehr trösten, wenn ein Engel käme und sagte: Der Krieg in der Ukraine ist beendet. Die hungernden Menschen im Sudan und anderenorts bekommen Nahrungsmittel und wirksame Unterstützung, um sich künftig selbst zu versorgen. Alle Staaten der Welt und die Wirtschaftskonzerne ziehen an einem Strang, um nachhaltig und umweltfreundlich zu wirtschaften. Und so weiter und so fort. Ein paar persönliche Wünsche hätte ich außerdem noch. Aber das sagt der Engel nicht. Stattdessen: „Redet freundlich, ihr Boten, mit den Menschen. Sprecht ihnen zu Herzen. Sagt ihnen, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist.“ Was verkehrt gelaufen ist, es darf nicht länger eure Zukunft bedrohen. Ihr seid frei für einen neuen Anfang. Denn Gott kommt zu euch.

Damit ist nicht sofort alles gut. Aber wenn Gott bei uns ist, erkennen wir die nächsten Schritte. Wir entdecken, was wir tun können mitten in dieser erlösungsbedürftigen Welt. Kleine Gesten, damit Angst überwunden wird und Hoffnung wächst. Und wissen: Es wird nicht vergeblich sein, auch wenn unser Beitrag noch so gering ist.

So setzt sich der himmlische Trost weiter fort. Die Menschen, die Gottes Lebenswort hören, werden zu Freudenboten. „Steig auf einen hohen Berg, Zion, Jerusalem, Du Freudenbotin, du kleine, geschlagene Gemeinde, du armselige Kirche, du schwacher Mensch, steig herauf aus dem Tal der Mutlosigkeit und weite deinen Blick. Schau, da ist Gott!“ Siehst du ihn am Werk? Wo Menschen einander lieben... wo Hilfsgüter und Knowhow bei den notleidenden Menschen ankommen und sie sich wieder selbst versorgen können... wo zerstörte Häuser wieder aufgebaut werden ... wo auf ehemals wüsten Flächen wieder Getreide wächst... wo Menschen Freude finden... Schau hin, halte Ausschau nach den Spuren Gottes und folge ihnen.

„Schau, da ist Gott! Diejenigen, bei denen sein Trost angekommen ist, sind bei ihm. Wie ein Hirte sorgt er für seine Herde. Er wird die Lämmer in seinem Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.“ So hören wir am Ende dieses Jesaja-Wortes. Da sind wir direkt bei dem, was uns die Evangelien von Jesus zeigen: Jesus, der gute Hirte! Er kümmert sich um die Lämmer, die Schutz brauchen, die klein oder hilflos sind. Und er ist da für die „Mutterschafe“, die für andere sorgen – Mütter und Väter, Erzieherinnen und Lehrer, Krankenschwestern und Pfleger, Firmenchefs und Politikerinnen – alle, die an ihrem Platz Verantwortung übernehmen. Ihnen allen sagt der Prophet: „Fürchtet euch nicht, er ist da!“